Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 114. Freitag den 20. Mai. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 18. Mai. Seine Majestät der König sind nach Wien und Ihre Majestät die Königin zum Besuch von Wohlthätigkeits Anstalten nach der Altmark gereist.

Berlin, den 19. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem evangelischen Pfarrer und Kreis-Schulpfleger Thomas Schulz zu Saalscheid im Siegkreise, Regierungs-Bezirk Köln, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie den Prediger Hohnhorst in Alt-Ruppin zum Regierungs-, Konsistorial- und Schul-Rath bei der Regierung in Potsdam zu ernennen.

Der Thierarzt erster Klasse, Behnke zu Saarlouis, ist zum Kreis-Thierarzt des Kreises Merzig, Regierungs-Bezirks Trier, ernannt; so wie die Ascension des Dr. Mushacke in die zweite Lehrerstelle für die mittleren Klassen bei der hiesigen Königsstädtischen Realschule, und die Berufung der Lehrer Dr. Franz Wenzlaff und Dr. Johann Ernst Heinrichs als ordentliche Lehrer an der genannten Anstalt bestätigt worden.

Ihre Majestät die Königin von Griechenland ist gestern nach Lübeck, Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen nach Weimar, und Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen nach Wien abgereist.

Der Fürst Alexander Czartoryski ist von Wien angekommen.

Ihre Durchlaucht die Herzogin von Sagan, ist nach Sagan, der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche General-Major von Witzleben, nach Schwerin, und der Erbmarschall im Fürstenthum Minden, Freiherr von der Recke-Stockhausen, nach Oberufelde abgereist.

Telegraphische Depesche der Preuß. Zeitung.

Paris, den 16. Mai. Nach sechstägiger Sitzung und nachdem die Regierung noch eine wesentliche Modifikation nachgegeben, hat der gesetzgebende Körper das Civilpensionsgesetz heute mit 151 gegen 76 Stimmen angenommen. Dem Gesetz wegen Herstellung der Todesstrafe ist die Majorität entgegen; man will solche nur bei Attentaten gegen das Leben des Souverains zugeben. Die Kommission wegen der beantragten Nationalbelohnung für die Marschallin Ney hat beschlossen, keinen Bericht zu erstatten.

Deutschland.

Berlin, den 17. Mai. Bei der Reise Sr. Majestät des Königs nach Wien wird das militairische Gefolge Allerhöchstdesselben außer dem General-Lieutenant und Chef des 27. Landwehr-Regiments, Ober-Kammerherrn und Minister des Königlichen Hauses, Grafen zu Stolberg, aus dem General-Adjutanten, General-Lieutenant v. Gerlach und den Flügel-Adjutanten Oberst v. Bonin und Oberst-Lieutenant Freiherrn Hiller v. Gärtringen bestehen.

Wie wir hören, werden sich um dieselbe Zeit mehre Offiziere der Garde Regimenter auf Urlaub nach Wien begeben, um den dort zu erwartenden militairischen Produktionen während der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs als Zuschauer beizuwohnen. (Pr. W. Ztg.)

— Die Königin von Griechenland trat am zweiten Pfingstfeiertage Morgens um $7\frac{1}{2}$ Uhr mit dem um diese Zeit täglich nach Hamburg abgehenden Eisenbahnzuge in dem Königlichen Eisenbahn-Salon-Wagen die Reise zu ihrem Bruder, dem regierenden Großherzoge von Oldenburg, an. Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen begleitete die hohe Frau bis zum Wagen.

— Der von einer Inspektionsreise nach der Provinz Preußen vor einigen Tagen hier zurückgekehrte Chef des Militair-Bildungs- und Erziehungswesens, General v. Radowitz, begibt sich in Kurzem nach Posen und Schlesien, um sich über den Zustand der dortigen Militär-Bildungs- und Erziehungs-Anstalten persönlich zu instruiren.

— Der Königlichen Hofschauspielerin Fräulein Fuhr ist es allerhöchsten Orts gestattet worden, bei dem jetzigen deutschen Theater in London zu gastiren, wozu ihr auch bereits ein Urlaub bewilligt wurde.

— Der als Regisseur an die Königliche Hofbühne aus Karlsruhe berufene Herr Düringer ist hier eingetroffen, um in seinen neuen Wirkungskreis einzutreten und vor einigen Tagen bereits dem Schauspieler-Personal der Hofbühne vorgestellt worden.

— Kroll's Lokal erfreute sich an den Pfingstfeiertagen eines außerordentlich zahlreichen Besuchs des Publikums. Die am Sonntag auf der Sommerbühne zur Aufführung gebrachten Lustspiele sprachen allgemein an.

— Der bisherige Polizei-Obrist v. Bosse hat sich nunmehr nach Halle begeben und dort sein neues Amt als Polizei-Direktor angetreten. Nur der Polizei-Direktor in Halle fungirt als unmittelbarer Königlicher Beamte, das übrige Polizeipersonal bleibt städtisch.

Altona, den 14. Mai. Wie der „Altonaer Zeitung" aus Kopenhagen geschrieben wird, soll die Demolirung der rendsburger Festungswerke, deren Einstellung zu allerlei Vermuthungen Anlaß gegeben, auf zweierlei Art fortgesetzt werden, theils von den Königlichen Truppen, theils von Privaten, welche das Geschäft nach einer Lizitation übernehmen würden.

Oesterreich.

Wien, den 14. Mai. Die gestern zur Ehren Sr. Majestät des Königs der Belgier abgehaltene glänzende Truppenschau auf dem Paradeplatz des Josephstädter Glacis war von freundlicher Witterung begünstigt. — Ihre Majestät die Königin von Griechenland ist gestern Abends (7 Uhr) nach Berlin und der Fürst Danilo von Montenegro um $8\frac{1}{4}$ Uhr Abends nach seiner Heimat abgereist.

Se. Majestät der König der Belgier hat gestern nach der Heeresschau die Aufwartung des diplomatischen Korps entgegen genommen. Nach Besichtigung der militairischen Etablissements fuhr Se. Majestät der König der Belgier zum Diner in die K. K. Burg, und beehrte sodann um halb 8 Uhr die Vorstellung im K. K. Hofburg-Theater mit Höchstseiner Gegenwart. — Heute Mittags besuchten Se. Majestät und Se. Königl. Hoheit der Herzog von Brabant in Begleitung Sr. Maj. des Kaisers und Sr. K. K. Hoheit des Erzherzogs Carl Ludwig wieder mehrere militärische Etablissements, darunter die K. K. Aerarial-Gewehrfabrik im Arsenale. Heute Abend um 5 Uhr ist Diner und Konzert in den Appartements Ihrer K. K. Hoheit der Erzherzogin Sophie; morgen (Sonntag) bei günstiger Witterung Diner im Kaisergarten, übermorgen (Montag) ein Blumenfest in den Appartements Ihrer K. K. Hoheit der Erzherzogin Sophie.

Nach einer heute hier eingetroffenen telegraphischen Depesche wird die Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen in Wien nun definitiv am Donnerstag den 19. Mai, wie bereits gemeldet, erfolgen. Nach den neuesten Berichten trifft Se. Majestät der König von Baiern zuverlässig im Laufe der nächsten Woche hier ein. Den Tag der Ankunft wird eine telegraphische Depesche, die morgen aus Venedig hier erwartet wird, definitiv bestimmen. Den sämmtlichen Civil- und Militärbehörden der Ortschaften, welche Se. Majestät der König von Preußen auf Höchstseiner Reise nach Wien berührt, ist von Seite der Statthaltereien der Auftrag zugekommen, beim Eintreffen des Königs in den Bahnhöfen sich ehrerbietigst vorzustellen.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand hat am 10. d. M. zum erstenmale nach eingetretener Wiedergenesung das Theater in Prag besucht und wurde von dem zahlreich versammelten Publikum mit lautem und anhaltendem Ausdruck der Freude und Theilnahme begrüßt.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand gedenkt den ganzen Sommer auf seinem Schlosse zu Reichsstadt in Böhmen zu verleben. Man glaubt, daß Se. Majestät der König von Preußen gelegentlich seiner Reise nach Wien Kaiser Ferdinand besuchen werden.

Der Spanische Infant Don Carlos trifft in nächster Woche in dem nahen Kurorte Baden ein, um daselbst einen Theil des Sommers zuzubringen; im Juli reist derselbe nach Gastein. Se. Hoheit ist derzeit 65 Jahre alt.

Nach dem zwischen Preußen, Namens des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphenvereins einerseits, und zwischen Frankreich und Belgien andererseits unterm 4. Oktober v. J. abgeschlossenen Vertrage, welcher vom 15. d. Mts. ab zur Ausführung kommen soll, wird die telegraphische Korrespondenz auf den Linien der letzteren Staaten im Wesentlichen nach gleichen Grundsätzen, wie im Deutsch-Oesterreichischen Verein, behandelt werden, und namentlich eine Ermäßigung des Tarifs für die Beförderung auf den Belgischen und Französischen Linien eintreten.

— Die Wiener „Presse" bringt folgende Anweisung zu dem Naturdrucke, der neuen Erfindung, welche so großes Aufsehen erregt hat: „Das Original, sei es Pflanze, Insect, Stoff oder Gewebe, wird zwischen eine Kupfer- und Bleiplatte gelegt, die man durch zwei fest zusammengeschraubte Walzen laufen läßt. Durch diesen Druck läßt das Original sein Bild mit allen ihm eigenen Zartheiten, gleichsam seine ganze Oberfläche selbst auf der Bleiplatte zurück. Trägt man nun auf diese geprägte Bleiplatte die Farben wie beim Kupferstichdrucke auf, so erhält man durch einen einmaligen Druck von einer Platte den vollendetsten Abzug des Gegenstandes in seinen verschiedenen Farben. Da die Bleiform wegen ihrer Weichheit eine große Vervielfältigung von Abdrücken nicht zuläßt, so stereotypirt oder galvanisirt man dieselbe und druckt sofort die stereotypirte oder galvanoplastisch erzeugte Platte. Bei einem Unicum, welches keinen Druck verträgt, überstreicht man das Original mit aufgelös'ter Guttapercha; macht einen Ueberzug von Silberauflösung und benutzt sodann die abgenommene Guttapercha-Form als Matrize zur galvanischen Vervielfältigung." Die „Presse" fügt hinzu: „Wir sind ermächtiget, dem Publicum die angenehme Mittheilung zu machen, daß von heute an im Locale der Hof- und Staats-Druckerei (Singerstraße, im Franziskaner-Gebäude) Muster aller bisher erzeugten Naturalselbstdrucke zur öffentlichen Besichtigung aufliegen, und daselbst auch das technische Verfahren bereitwilligst gezeigt wird. Zur Vermeidung eines zu großen Andranges werden ebenerdig, im Verschleiß-Locale, Karten für je fünfzig Personen auf die Stunde unentgeltlich ausgegeben."

Frankreich.

Paris, den 13. Mai. In seinem halbamtlichen Theile berichtet der „Moniteur," daß die Regierung Maßregeln getroffen hat, um der

---

Tannhäuser

von Richard Wagner.

(Schluß aus Nr. 113.)

Zweiter Aufzug.

Introduktion: Die Instrumente schildern die freudigen Hoffnungen der Elisabeth, den Tannhäuser wieder zu sehen; dann dessen Gesang, vermischt mit heiligen Klängen des Chorals, der sich wieder in den Gefühlsstimmungen der Elisabeth auflöst.

Der zweite Aufzug führt uns nun in die Sängerhalle der Wartburg und Elisabeth tritt freudig bewegt ein und begrüßt den Saal mit Entzücken:

Tannhäuser kommt mit Wolfram und nun beginnt das herrliche Duett des Wiedersehens, worin der Dichter in den schönsten Worten die Erhabenheit einer Liebe zwischen zwei edlen Seelen, im Gegensatze gegen das Duett des ersten Aktes, zu schildern verstanden hat.

Wolfram, den eine stille Liebe an Elisabeth bindet, schließt, im Hintergrunde stehend, das Duett ab.

Nachdem sich Tannhäuser und Wolfram entfernt haben, tritt der Landgraf ein zu seiner Nichte und freut sich, daß sie endlich wieder an einem Sängerfeste Theil nehmen will, um des Festes Fürstin zu sein.

Da schmettern die Trompeten durch den Wartburgssaal. Grafen, Ritter und Edelfrauen in reichem Schmucke werden durch Edelknaben eingeführt. — Der Landgraf mit Elisabeth empfängt und begrüßt sie.

Die Ritter und Frauen nehmen die von den Edelknaben angewiesenen Plätze ein Der Landgraf und Elisabeth besteigen die Ehrensitze unter dem Baldachin. Die Sänger treten in die Mitte des Saales. Tannhäuser und Wolfram zu entgegengesetzten Seiten.

Diese vierte Scene des zweiten Aktes bildet nun den Culminationspunkt, den Höhenpunkt der ganzen Oper.

Ein entschiedenes dichterisches Talent leitete R. Wagner, die bisherige poetische Steigerung hier in der Generalscene, gerade Mitte der Oper, culmiren zu lassen. Was bisher gleichsam bergauf stieg, muß jetzt wieder naturgemäß bergab steigen, um den Schluß, den natürlichen, herbeizuführen.

Nachdem der Landgraf den Wettsängern die Aufgabe gestellt und das Loos die Reihefolge bestimmt hat, singt zuerst Wolfram v. Eschenbach.

Da erhebt sich Tannhäuser, wie aus einem Traume, und schildert die Liebe in rein realer Weise.

Dann singt Walter von der Vogelweide, um Tannhäusers Auffassung von der Liebe zu wiederlegen. Die Zuhörer jubeln in lautem Beifall.

Die große Aufregung unter den Zuhörern bricht nun Biterolf durch sein Lied.

Darauf antwortet Tannhäuser in stets zunehmender Hitze.

Er wird unterbrochen von den Rittern.

Biterolf greift nach dem Schwerte.

Nun erhebt sich Wolfram in edler Entrüstung.

Tannhäuser, gereizt durch den Wiederspruch ist seiner nicht mehr mächtig; er faßt nicht mehr, was der edele Wolfram gesungen, er denkt nicht mehr an Elisabeth, die engelreine, er singt das Lob der Venus.

Alle schreien vor Entsetzen auf:

Ha, der Verruchte! Fliehet ihn!
Hört es! Er war im Venusberg!

Die Edelfrauen: Hinweg! Hinweg aus seiner Näh'!

Die Edeldamen entfernen sich in größter Bestürzung und unter Gebärden des Abscheu's. Nur Elisabeth, mit ihrer das Herz fast zersprengenden Angst, mit dem Wehe getäuschter, mißverstandener Liebe in der Brust, nur Elisabeth bleibt zurück.

Als sich aber die Ritter und Sänger mit entblößten Schwertern gegen Tannhäuser stürzen, da wirft sie sich mit einem herzzerreißenden Schrei dazwischen und deckt Tannhäuser mit ihrem Leibe.

Tannhäuser, nach und nach von der Höhe seiner Aufregung und seines Trotzes herabgesunken, durch Elisabeth's Fürsprache auf das Heftigste ergriffen, ruft in Zerknirschung:

Weh! Weh mir Unglücksel'gem!

Da ertönt schließlich der Gesang der jüngeren Pilger aus dem Thale herauf.

Tannhäuser, dessen Züge von einem Strahle schnell erwachter Hoffnung erleuchtet werden, eilt ab mit dem Rufe:

Nach Rom!

Alle (ihm nachrufend):

Nach Rom!

Der Vorhang fällt schnell — und jeder wird sich gestehen müssen, daß dier ein vortrefflicher Dichter eine schöne Idee in herrliche Form, einen begeisterten Gedanken in flammende Erscheinung, einen köstlichen Inhalt in brillante Fassung gehen ließ.

Dritter Aufzug.

Introduktion. (Tannhäusers Pilgerfahrt.) Die Instrumente deuten den Choral des 1. Aufzuges an und gehen in das Thema des Sängerkrieges aus dem 2. Aufzuge über. Choral. Elisabeths Schmerz, Erzählung der Pilgerfahrt, Verdammungsurtheil. Oboen und Flöten leiten aus dem Feierlichen zum Venuszauber über, der erdrückt wird durch den Choral im Fortissimo. —

In diesem Aufzuge finden wir wieder das Thal vor der Wartburg, links den Hörselberg. Der Tag neigt sich zum Abend. Auf dem kleinen Bergvorsprunge rechts, vor dem Marienbilde, liegt Elisabeth im brünstigen Gebete dahingestreckt.

Wolfram kommt links von der waldigen Höhe herab und bleibt stehen, als er Elisabeth bemerkt, und singt.

Als er weiter hinabsteigen will, vernimmt er aus der Ferne den Gesang der ältern Pilger sich nähern; er hält abermals an.

Jetzt ist der Gesang der älteren Pilger verklungen, die von Rom entsündigt zurückkehren und in schmerzlicher, aber ruhiger Fassung fällt Elisabeth auf die Kniee, als sie den Tannhäuser vergeblich unter ihnen gesucht hat.

Vergebens wünscht Wolfram sie zu begleiten.

Sie deutet auf den Himmel und geht wie eine Verklärte ab.

Wolfram ist zurückgeblieben, er hat Elisabeth lange nachgesehen, setzt sich links am Fuße des Thalhügels nieder, ergreift die Harfe und beginnt nach einem Vorspiele zu singen.

Es ist Nacht geworden. Tannhäuser tritt auf. Er trägt zerrissene Pilgerkleidung, sein Antlitz ist bleich und entstellt; er wankt matten Schrittes an seinem Stabe.

Er läßt sich erschöpft am Fuße des vorderen Bergvorsprunges nieder. Wolfram will sich an seiner Seite niedersetzen.

Durch Mittheilung des Urtheilsspruches, der ihn der ewigen Verdammniß Preis giebt, erneut sich alles Wehe in seiner reichen Dichterphantasie, welches ihn auf seiner Reuefahrt nach Rom getroffen; die Libation für die gekränkte Tugend setzt sich zu einer Libation für das allein noch mögliche Laster um, und zum Schauder des edlen Wolfram bricht er in wahnsinnige Worte aus.

Leichte Nebel hüllen allmälig die Scene ein. Eine rosige Dämmerung beginnt die Nebel zu durchleuchten; durch sie gewahrt man wirre Bewegung von Nymphen.

Tannhäuser. Ha! fühlest du nicht milde Lüfte?

Wolfram ahnt, fühlt den Zauber und reißt den Tannhäuser mit Gewalt zu sich.

Da wird Venus in heller rosiger Beleuchtung, auf einem Lager ruhend, sichtbar und singt.

Wolfram und Venus ringen jetzt gleichsam um die Seele des Tannhäuser, der wie Herkules am Scheidewege steht, aber nicht wie

eingetretenen Wohnungs-Theuerung, worunter gerade die Arbeiter und kleinen Rentiers am meisten leiden, schleunig abzuhelfen. Der Minister des Innern hat bereits mit mehren Unternehmern einen Vertrag geschlossen, wonach unverzüglich in verschiedenen Gegenden der Stadt für die Arbeiter passende, mehre Stock hohe, Häuser mit unmöblirten und möblirten Wohnungen und allen Rücksichten auf Reinlichkeit und Gesundheit errichtet werden sollen, und damit die vom Minister selbst zu bestimmenden Miethpreise so mäßig als möglich sein können, erhalten die Unternehmer eine gewisse Summe als Subvention aus der Staatskasse. „Wir werden also" — sagt der „Moniteur" — „der Reihe nach jene elenden, der Luft und des Lichts beraubten, Winkel, jene Gemeinstuben (chambrées genannt), wo die Arbeiter und arme Familien sich zum Schaden ihrer Gesundheit und Sittlichkeit wie zur Schmach unserer Civilisation, bunt durcheinander anhäuften, verschwinden sehen und an der Stelle dieser unbequemen und ungesunden Wohnungen werden sich Gebäude erheben, wo Arbeiter in großer Zahl gesunde, geheizte, erleuchtete, luftige, mit Wasser in Ueberfluß versehene Wohnungen finden werden." Aehnliches soll auch für die übrigen großen Manufakturstädte und in Paris sogar für die kleinen Rentiers, die schlecht bezahlten Angestellten u. s. w. geschehen. Mit Befriedigung weist dabei das amtliche Blatt auf die von der gegenwärtigen Regierung schon bewirkten Verbesserungen zu Gunsten der arbeitenden Klassen hin, deren Lage, wie dasselbe bemerkt, obschon nicht so schlimm als in benachbarten Ländern, ihr unaufhörlich am Herzen liegen werde.

Die Regierung hat zu wiederholten Malen erklären lassen, daß dem Plan zum Ankauf der Notariatsstellen durch den Staat nach stattgehabter Prüfung keine Folge gegeben werden soll. Nichtsdestoweniger wird im Prospektus zu einem Journal, das unter dem Titel: „Der Notariats-Courier" angekündigt ist, behauptet, daß einem im Werk begriffenen Gesetzentwurf zufolge die ganze Organisation des Notariats verändert und namentlich den Notaren ein festes Gehalt zugewiesen werden soll. Die Regierung hat deswegen die gerichtliche Verfolgung der Urheber dieser falschen Nachricht befohlen.

Das allgemeine Stimmrecht hat abermals ein auffallendes Beispiel seiner jetzigen Erschlaffung gegeben: im Gard-Departament, wo an Stelle dreier wegen Eidesverweigerung ausgeschiedener Legitimisten eben so viele neue Generalraths-Mitglieder zu wählen waren, kam nur eine einzige der Wahlen zu Stande, da in zwei Kantonen die nöthige Stimmenzahl fehlte.

Unter den Pariser Bronze-Arbeitern herrscht seit einiger Zeit große Aufregung. Mehre Fabrikherren wurden gezwungen, den Arbeitslohn zu erhöhen; in andern Fabriken hörte man auf zu arbeiten. Vorgestern schritt die Polizei ein und verhaftete **13** Arbeiter, von welchen jedoch nur 4 auf der Polizei-Präfektur zurückgehalten wurden.

— Nach dem Semaphore von Marseille wurde im dortigen Theater eine Schauspielerin, Mme. Charton-Demeure, beim Auftreten in ihrer Benefice-Vorstellung mit **210** prachtvollen Blumensträußen bewillkommt, während der Vorstellung mit **49** Bouquets in größerem Maßstabe beehrt und zum Schlusse, nebst **11** Ehrenkronen in Gold, Silber und künstlichen Blumen, mit einem Riesen-Strauß, der in Genua gemacht war und **250** Centimeter im Umfang hatte, gefeiert!

Großbritannien und Irland.

London, den 13. Mai. Der Telegraph meldet die gestern Statt gefundene Eröffnung der Ausstellung in Dublin. Der Glanz der Feierlichkeit übertraf alle Erwartungen. Es waren gegen **10,000** Personen im Gebäude anwesend. Der Lord Lieutenannt schlug den Architekten Mr. Benson zum Ritter und drückte sein Bedauern aus, daß Mr. Dargan diese Ehre ausschlug. Dieser Mr. Dargan ist gegenwärtig der populärste Mann in Dublin, vielleicht in ganz Irland, und werth, daß man seinen Namen in weiteren Kreisen kenne. Durch Eisenbahn-Unternehmungen in den Besitz eines bedeutenden Vermögens gelangt, ist Mr Dargan seit Jahren beflissen, einen großen Theil desselben zum Frommen seiner vielfach heimgesuchten Landsleute zu verwenden. Zur Zeit der irischen Hungersnoth hat er für sein Vaterland mehr geleistet, als irgend einer seiner altadeligen Landsleute gethan zu haben sich rühmen kann, und es genüge in dieser Beziehung die Bemerkung, daß er im Jahre **1847 52,000** Menschen beschäftigte. In seinem Kopfe entstand auch der Gedanke, in Dublin eine Ausstellung aller Nationen nach dem Vorbilde der Londoner zu veranstalten.

Das Ausstellungsgebäude selbst ist in seinen Grundelementen dem von Hydepark nachgebildet, doch ist die Einrichtung desselben eine ganz andere. Die Seitenwände sind massiv, und das Licht fällt von oben in die runden und elliptischen Räume, von denen namentlich drei als die Hauptbestandtheile des Baues hervorzuheben sind. Es sind dies luftige Hallen, von denen die mittlere **425** Fuß lang, **100** Fuß breit und **105** Fuß hoch ist. Die beiden andern messen **355** Fuß in der Länge, **50** Fuß in der Breite und **65** Fuß in der Höhe. In der Centralhalle sind die größeren Ausstellungsgegenstände, als Springbrunnen, große Bildwerke, Trophäen von Fabrikaten u. dgl, ausgestellt. In den beiden kleineren Hallen und den anstoßenden Gängen vertheilen sich die übrigen ausgestellten Gegenstände; doch konnte die geographische Eintheilung, wie sie in Hydepark angewendet worden war, hier nicht geltend gemacht werden, denn obgleich das Ausland mit seinen Sendungen nicht gerade karg war, sind der eingesandten Gegenstände aus fremden Ländern doch zu wenig, um eine geographische Anordnung zu gestatten. In einer der kleineren Hallen sind die durch Dampf und Wasser getriebenen Maschinen-Apparate höchst zweckmäßig aufgestellt; in der andern ist durch die Bemühungen des Herrn John Dean (assistirender Sekretär des Komitè's) eine höchst interessante Gemälde-Ausstellung zu Stande gekommen, in welcher die deutschen, englischen, französischen, belgischen und holländischen Schulen tüchtig vertreten sind. In dieser Abtheilung befindet sich auch ein abgesonderter Raum für Skulpturwerke, während in einem rückwärts gelegenen Korridor Ackerbauwerkzeuge aller Art, Wagen, Lokomotiven u. s. w. aufgestellt sind. Die Dekorirung des Gebäudes ist im Innern eben so wenig wie im Aeußern vollendet; man verhüllte bei der Eröffnungs-Feierlichkeit die kahlen Stellen so gut als möglich, und es dürften noch an vier Wochen verstreichen, bis Alles an seinem Platze ist. Mittlerweile sind Gäste aus allen Theilen Englands angeangelangt; auch einige Amerikaner haben sich schon eingefunden. Man hat von der Londoner Ausstellung das System der Eintrittskarten für die ganze Ausstellungszeit angenommen und davon bereits gegen **10,000** abgesetzt. Die Königin wird mit Zuversicht im Laufe des Sommers in Dublin erwartet.

Wiewohl die Ausdehnung der Einkommensteuer auf Irland natürlich viel Geschrei erregt, so sind doch bis jetzt alle in Irland gemachten Versuche, eine wirksame Agitation gegen diese Neuerung zu organisiren, aufs kläglichste gescheitert. Der Dubliner Berichterstatter der Times schreibt dies boshafter Weise dem Umstande zu, daß die Einkommensteuer ein gar zu prosaischer Gegenstand sei, um irische Gemüther in Aufregung zu versetzen. Hätte es sich z. B. um ein neues Projekt, Sonnenstrahlen aus Gurken zu extrahiren, gehandelt, so würde ganz Irland in Feuer und Flammen gerathen sein. Von der langweiligen nüchternen Wirklichkeit dürfe man ein ähnliches Ergebniß nicht erwarten.

Es ist, wohl größtentheils auf Grund der seit vorigem Herbst obwaltenden eigenthümlichen Witterungs Verhältnisse, in diesem Jahre in England ein ungewöhnlich kleiner Flächenraum Ackerland mit Weizen bestellt worden. Die Haupt-Autorität in Aernte-Sachen, das Blatt Mark-lane Expreß, schätzt die Minder-Aussaat im Vergleich mit der durchschnittlichen Quantität auf **20** pCt., und Messrs. Sturge von Birmingham (gleichfalls beachtenswerthe Gewährsmänner) prophezeien in einer von ihnen veröffentlichten Flugschrift, daß der Weizen-Ertrag dieses Jahres voraussichtlich um ein Drittel geringer ausfallen werde, als im Durchschnitt. Dadurch würde sich der aus dem Auslande zu beziehende Weizenbedarf verdoppeln.

Durch Mißverständniß einer Stelle in der Rede Chamber's über die Kloster Inspection ist in die Englischen Blätter die unrichtige Angabe übergegangen, es gebe in England **100** anglikanische Frauen-Klöster. Der Redner hatte vielmehr gesagt, oder wenigstens sagen wollen, die Zahl der katholischen Frauen-Klöster in England belaufe sich auf **75** und die der anglikanischen auf **25**, was zusammen die Zahl **100** ergebe.

Locales ꝛc.

Gemeinderaths-Sitzung.

Posen, den 19. Mai. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderaths trug zuvörderst der Vorsitzende, Hr. Justizrath Tschuschke, den Versammelten eine Mittheilung des Magistrats in Betreff der für die zum **1.** Oktober d. J. zu errichtende Realschule zu beschaffenden Räume vor. Der Magistrat zeigt darin dem Collegium an, daß die erforderlichen Lokalien miethsweise nicht zu gewinnen seien, indem die angebotenen Räume zu dem beregten Zwecke in keiner Weise sich eigneten; dagegen sei das in der Breslauerstraße belegene Hôtel à la ville de Rôme der Commune von den zeitigen Besitzern zum Kauf für die Summe von **25,000** Rthlr. angeboten. Der Magistrat schlage den Ankauf vor, da in dem genannten Gebäude die nöthigen Klassenräume u. s. w., so wie eine Wohnung für den Direktor und den Pedell, auch wohl noch für einige unverheirathete Lehrer, sich mit geringem Kostenaufwande herstellen lassen, anderweite Lokalien aber nicht zu ermitteln seien, während doch die Zeit dränge, da die neue Anstalt nach dem Beschluß des Gemeinderaths mit dem **1.** Oktober d. J. ins Leben treten solle. Der Vorschlag des Magistrats wurde vom Hrn. Oberbürgermeister Naumann, so wie von mehreren Mitgliedern des Curatoriums befürwortet, worauf noch die Herren Tschuschke, Baarth, Matecki, Jäckel, Knorr, Neustadt, v. Chlebowski, Griesingier und Küster theils für und theils gegen das Projekt sich vernehmen ließen. Bevor es zum Beschlusse kam, wurde es beliebt, die weitere Verhandlung in nicht-öffentlicher Sitzung vorzunehmen, worauf die Zuhörer den Saal verließen. Aeußerlich verlautete später, daß der Ankauf des Hôtel à la ville de Rôme durch geringe Stimmenmehrheit abgelehnt worden. Nunmehr wird das Curatorium anderweite Vorschläge schleunigst zu machen haben, weil sonst schwerlich die nöthigen Klasseneinrichtungen zum **1.** Oktober d. J. mehr getroffen werden können, ein ferneres Vertagen der Eröffnung des neuen Unterrichtsinstituts aber vom gesammten Publikum höchst ungern vernommen werden dürfte. Hoffen wir daher, daß es unsern Kommunalbehörden gelingen werde, das beregte Hinderniß baldigst zu beseitigen. — Hiernächst wurde auf den Antrag der diesfälligen Commission die Depositalrechnung p. **1851**, nachdem die gezogenen Moniten vom Magistrat erledigt worden, dechargirt. Es folgte der Commissionsbericht in Betreff der Erwerbung des zwischen den Grundstücken Nr. **61** und Nr. **67** St. Martin belegenen Terrains von $42\frac{1}{2}$ □Ruthen für die Kommune. Die Commission befürwortet den Ankauf für den Preis von **225** Rthlr. und die Versammlung ertheilt ihre Zustimmung. Dann wird dem Commissionär Falkenfeld auf das Gutachten der Fachkommission die Conzession zur Uebernahme einer Spezial-Agentur der Berliner Feuerversicherungsbank ertheilt, und darauf eine Commission, bestehend aus den Herren Knorr, Herrmann und Graßmann, ernannt, um die Stückrechnung über den Rumford'schen Suppenfonds p. **1.** April bis ult. Dezbr. **1852**, so wie die Rechnung über den Theaterfonds p. **1852** und über den städtischen Schulfonds p. **1852** zu prüfen.

Es folgte die Berichterstattung über die vom Magistrat eingegangene Beantwortung der in Antrag gestellten Abänderung des städtischen Einquartierungswesens. Der Berichterstatter, Herr Professor Müller, wies zuvörderst darauf zurück, daß eine Anzahl Gemeinderaths Mitglieder zur Beseitigung des im Publikum verbreiteten Mißtrauens gegen die herrschende Praxis im hiesigen Einquartierungswesen eine Abänderung derselben beantragt hätten, worauf von der Seitens des Gemeinderaths zu diesem Zweck ernannten Commission der Vorschlag gemacht worden: daß der Serviszuschuß fortan nicht mehr an solche Personen verabfolgt werde, welche die Einquartierung — in Stelle der Grundbesitzer selbst — gegen Vergütigung einnehmen, sondern nur an die Grundbesitzer, welche die Einquartierung zu tragen haben. Der Magistrat habe sich mit diesem Vorschlage jedoch nicht einverstanden erklärt. Von einem Serviszuschuß sei überhaupt nicht die Rede, vielmehr werde durch das Servisamt nur der von der Militairbehörde in solle überwiesene Servis, welcher zur Entschädigung der Wirthe für die Quartierbedürfnisse bestimmt ist, in Vertretung der Militairbehörde an die Quartiergeber, und zwar nach der von der Militairbehörde aufgestellten Berechnung, ausgezahlt. Eine Bestimmung darüber, ob der verpflichtete Hauswirth selbst, oder der für denselben die Einquartierung übernehmende Quartiergeber den Servis empfangen solle, dürfte nach dem Dafürhalten des Magistrats den ausmiethenden Hauseigenthümern zu überlassen sein. Auch dem zweiten Vorschlage der Commission: „daß nach der jedesmaligen halbjährlichen Hauptumquartierung eine öffentliche Bekanntmachung erlassen werde, worin das Publikum benachrichtigt wird, wie viel Mann im Ganzen einquartiert sind, und für wie Viele mithin der Servis von der Militairbehörde bezahlt wird, wobei zugleich die Namen derjenigen Grundbesitzer zu veröffentlichen seien, bei denen die Mannschaften im Quartier liegen", stimmt der Magistrat nicht bei, weil er in dem bereits befolgten Verfahren seine Erledigung finde. Vor der jedesmaligen Umquartierung werden nämlich dem Servisamte die von der Königl. Commandantur bescheinigten Quartierbedarfs-Nachweisungen übergeben. Nachdem dieselben zusammengestellt worden, werde durch die hiesigen Zeitungen eine Bekanntmachung erlassen, worin bemerkt sei, wie viel Mann überhaupt einzuquartieren sind, und ob und in welchem Maaße eine Vermehrung oder Verminderung gegen die bisherige Belegung stattgefunden. Treten erhebliche Veränderungen in der Stärke der Garnison im Verlaufe des Halbjahrs ein, so werde eine außergewöhnliche Umquartierung unter Beobachtung des angegebenen Verfahrens vorgenommen. Die Höhe des von den Militairbehörden zu zahlenden Servises lasse sich von vorn herein nicht bestimmen; dieselbe hänge vielmehr im Allgemeinen

---

jener den Weg der Tugend, sondern den des Lasters für den besseren, oder ihm allein möglichen, hält.

Tannhäuser, der sich so eben von Wolfram losgerissen, bleibt, wie von einem heftigen Schlage gelähmt, an die Stelle geheftet, aufschreiend:

Elisabeth! —

Da ertönt Männergesang aus dem Hintergrunde.

Venus: Weh! Mir verloren!

Sie verschwindet und mit ihr die ganze zauberische Erscheinung. Das Thal, vom Morgenroth erleuchtet, wird wieder sichtbar; von der Wartburg her geleitet ein Trauerzug einen offenen Sarg. Die älteren Pilger voran. In dem Sarge die Leiche Elisabeths, von Edlen getragen. Der Landgraf und die Sänger geleiten ihn zur Seite.

Auf Wolframs Bedeuten ist der Sarg in der Mitte der Bühne niedergesetzt worden.

Wolfram geleitet Tannhäuser zu der Leiche, an welcher dieser niedersinkt.

Tannhäuser: Heilige Elisabeth! bitte für mich!

Er stirbt.

Da ziehen die jüngeren Pilger, von Rom zurückkehrend, heran; sie tragen den Stab, den dürren, und singen.

Nach einer neuen Lesart schließt das Stück, indem die Fackeln gesenkt und ausgelöscht werden und das Morgenroth an den Himmel tritt, mit den wenigen Worten:

Er ist erlöst, wir thun es kund! Halleluja!

Der Vorhang fällt. hTannäuser ist todt, todt, weil es die poetische Nothwendigkeit so erheischte.

Ein Mensch, der, nicht von Haus aus schlecht, aber aus mißverstandener Leidenschaft, aus überreizter Phantasie, im Ueberschäumen ringender Innerlichkeit die Schranken zerbricht, die ihm die Familie, die religiöse Gemeinde, der Staat vorzeichnet, muß zusammenbrechen, weil er die Möglichkeit irdischen Daseins in die Unmöglichkeit des Lebens gesetzt hat.

Der Tod ist die einzige Sühne für sein zerrissenes Lebensbauwerk. Familie, Kirche und Staat stoßen ihn aus. Verzweiflung faßt ihn, den geistvollen Sünder, der zu spät begreift, daß die Welt sich in ihren heiligsten Interesse nie, niemals verhöhnen lassen wird durch die Ueberschwenglichkeit eines geistreichen Phantasten, der sie mit hineinreißen will in den Wellenstrudel eines Bächleins, das sich über Kiesel stürzt, und der vergessen hat, daß dieses Bächlein sich im Flusse, der Fluß im Strome, der Strom im Meerbusen, der Meerbusen im weltumströmenden Oceane verlieren muß, wie der Einzelmensch im großen Ganzen des Staatslebens, zu dem er nur sein bescheidenes Theilchen, Jeder nach seiner Befähigung, beizutragen hat. — Wohl kann ein Bächlein das hellste Quellwasser führen, aber es führt es doch nur des Oceans wegen.

Das ist der tragische Held, der das Leben stets so nimmt, wie es aber nie sein könnte, wie es aber nie sein wird. Das ist die Schuld in der Unschuld! Das ist das Verbrechen des Einzelindividuums am großen Ganzen der Menschheit, das Verbrechen, welches nicht ahnet, daß es ein Verbrechen ist, und zu spät seinen Irrthum bereuet; erst dann bereuet, wenn die Sühne auf Erden eine Unmöglichkeit! wenn der irdische Richter sein Schuldig! ausgesprochen und nur der göttliche Richter noch verzeihen kann, indem er ruft: Komm' zu mir!

Das ist der tragische Held, der sein Lebensbauwerk zertrümmerte und dessen einzige Sühne der Tod, der freie Flügelschlag über das Leben hinaus! sein kann. — —

Diese schwierige Aufgabe der Poesie zu lösen verstanden Shakspeare, Göthe, Schiller u. a. m. in der Tragödie des Wortes. Noch nie aber wurde sie sich so vollkommen in der Tragödie von Wort und Ton, in der tragischen Oper, als Aufgabe gestellt — und — wir glauben es, noch nie vollendeter zur Durchführung gebracht als hier von Wagner.

Tannhäuser ist im wahrsten Sinne ein solcher tragischer Held. Elisabeth ist seine tugendhafte Seite, Venus seine sündhafte. Das Leben stößt ihn, den Reumüthigen, von sich, da will er zur Sünde zurück und — stirbt. Mit seinem Tode grünt der Stab seines Lebens wieder, seines besseren, seines jenseitigen Lebens.

Wolfram von Eschenbach, der vierte im Bunde, ist das gerade Gegentheil des Tannhäuser. Er liebt die Elisabeth, aber er hält sie für eine Heilige und verschweigt seine Liebe. Treu steht er ihr zur Seite bis zu dem Augenblicke, wo sich ihr reines Auge zur ewigen Reinheit verklärt. Er schildert die Liebe in seinem herrlichen Gesange, wie sie Elisabeth glücklich machen würde, aber Elisabeth betet für Tannhäuser, dessen Seele sie retten will, und er stört sie nicht im Gebete. Er ermahnt den Verführten zur Umkehr und erkennt noch das Restlein des Besseren an, obgleich jenen alle Anderen verfluchen.

Als die Todtenglocken ertönen, der Leichenzug Elisabeths kommt, führt er ihn sanft — nach Vernichtung des Venuszaubers — seine letzten Lebensschritte bis zur Bahre und beweint seinen Tod und richtet entzückt sein Auge nach dem dürren Stabe des Lebens, der auf dem Grabe wieder zu grünen beginnt. So der edle Wolfram von Eschenbach.

Alle übrigen Figuren unseres musikalischen Trauerspiels sind mehr episodisch und nützen dem Ganzen des Dramas, ohne daß sie zum Verständniß desselben näher beleuchtet zu werden brauchen. Was sie bringen, wird bei der Aufführung durch sich selbst deutlich werden.

Ueber die Musik.

Wagner folgt in seiner Musik dem Vorbilde Gluck's, indem er, wie dieser, alles Uebermaaß der Effekthascherei zu vermeiden bemüht ist und das Naturwahre, das mehr Einfach-Dramatische zu erringen strebt — und dieses zwar in der Vereinigung eines gediegenen Textes mit einer werthvollen Musik.

Die Ouverture macht einen musikalischen Durchgang durch die ganze Oper und kann als alleinbestehend betrachtet, fast einer Symphonie gleichgestellt werden. Die ernste Mahnung des Pilgergesanges löst die tolle Lust der Violinen und Flöten ab, die schwirrend und brausend bis zur Raserei gesteigert, wieder abgelöst werden durch die heilige Weihe des Chorals. Ein herrlicher Marsch leitet nun den Sängerkampf ein; der Kampf endet. Venus jauchzet noch einmal auf mit ihrer Schaar und die Klänge der überwundenen Leidenschaft schließen ab zum Siege des Ueberirdischen!

Die außerordentlich kunstfertige Entwickelung der Instrumentirung läßt das Orchester fast verdoppelt erscheinen. Dissonanz folgt auf Dissonanz, bis die weichste Harmonie die wohlthuendste Befriedigung für das Ohr herbeigeführt.

Wie aber Wagner den Gesang, den Vokaltheil der Oper behandelt, das läßt sich um so weniger mit den Worten schildern, da selbst die Gluck'sche Behandlungsweise dieses wichtigsten Theiles der Oper noch so bedeutend von der Wagner'schen abweicht, das kein Vergleich auch nur im Entferntesten Aufschluß gibt.

Da wir aber hier die Musik nicht durch Noten belegen können, wie wir den Text durch den Vers-Abdruck erläutern konnten, so wollen wir nur kurz mittheilen, welche Wirkung der Vokaltheil der Oper auf Andere und uns selbst hervorbrachte.

Wagners Tonsatz ist das direkte Gegentheil des Italienischen Melodiengeklimpers. Der Libretto-Dichter in Italien arbeitet alle Scenen auf möglichst viele anzubringende Melodien hin; Wagner umgekehrt. Bei ihm ist der dramatische Effekt, der Effekt innerhalb der fortschreitenden Handlung, durch die Entwicklung und das Aufeinanderstoßen verschiedener Charaktere, die Hauptsache.

davon ab, ob die Garnison mehr oder weniger Kranke hat, indem für die im Lazareth befindlichen Soldaten der Servis für die Dauer ihrer Abwesenheit aus den Quartieren nicht gezahlt wird. Außerdem kommen hierbei noch die Kranken aus den Kasernen in Betracht, weil die Kasernen immer voll erhalten, und bei eintretenden Vacanzen durch Mannschaften aus der Stadt ersetzt werden. In diesem Verfahren liege nach Angabe des Magistrats der Grund, warum mehrere Quartiere mitunter längere Zeit hindurch nicht die volle Zahl der Einquartierung haben oder wohl gar nicht belegt sind. Schließlich werde der Vorschlag gemacht, zur Beseitigung des aus unrichtiger Auffassung des Sachverhältnisses entstandenen Mißtrauens gegen das Servisamt, von Zeit zu Zeit eine von einer Deputation des Magistrats und des Gemeinderaths unterzeichnete Bekanntmachung zu erlassen, wodurch das Publikum benachrichtigt wird, daß die Rechnungen geprüft und richtig befunden worden seien. Beigefügt habe der Magistrat ein Verzeichniß sämmtlicher Grundstücksnummern in der Stadt Posen und deren Vorstädten. Die Zahl derselben beträgt in Summa: **1551**; davon gehen jedoch **432** nicht zu bequartierende Nummern ab, so daß nur **1019** übrig bleiben. Von diesen sind abermals **71** in Abzug zu bringen, die so ärmlich und schlecht sind, daß das Militair gegen ihre Belegung protestirt, sowie **50** Häuser, die zwei Hypothekennummern führen. Es bleiben also für die Aufnahme des Militärs im Ganzen nur **898** Nummern übrig. Der Berichterstatter trägt darauf an, die Antwort des Magistrats der Commission Behufs abermaliger Prüfung der beregten Angelegenheit zugehen zu lassen, worin die Versammlung willigt. Hiernächst wurde der Antrag des Gemeindeverordneten, Hrn. Domherrn Brzezinski: „die Commissionsberichte und die sonstigen auf die Tagesordnung gebrachten Angelegenheiten drei Tage, oder mindestens einen Tag vor der Sitzung des Gemeinderaths im Bureau desselben zur Information der Gemeindeverordneten auszulegen", näher besprochen und auf die Schwierigkeit rücksichtlich der Commissionsberichte, die dadurch leicht um eine Sitzung vertagt werden dürften, aufmerksam gemacht. Da der Vorsitzende sich bereit erklärte, alles Mögliche zu thun, um dem beregten Antrage zu genügen, so wurde ein diesfälliger Beschluß nicht gefaßt. — Sodann wurde der Consens zur Ablösung des Kanons auf den beiden Ladengebäuden No. 1. A. und B. am Rathhause, von resp. **10** Rthlr. und **3** Rthlr. **20** Sgr. gegen Zahlung des gesetzlich bestimmten **20**fachen Betrags ertheilt, und der Kostenanschlag, betreffend die Reparatur und Vergrößerung der Wohnung des Thurmwächters und die gleichzeitigen Vorrichtungen zur Verhinderung des Rauchens daselbst, im Gesammtbetrage von **105** Rthlr, nachdem die Nothwendigkeit des Baues von Hrn. Geh.-Rath Naumann dargethan worden, genehmigt — Zum Schiedsmanne für das III. Revier, statt des Hrn. Paulmann, welcher aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt hat, wurde darauf der Seifensieder Herr Jagielski gewählt, und dann die definitive Anstellung des G. Winter als Aufseher der Pfandleihanstalt genehmigt.

Zum Schluß wurde der Gemeinderath durch eine Zuschrift des Magistrats davon in Kenntniß gesetzt, daß Hr. Blochmann in Dresden der von hier aus an ihn ergangenen Aufforderung wegen Anfertigung eines Kostenanschlags zu der hier einzurichtenden Gasbeleuchtung nicht nachgekommen sei und überhaupt einen Preis für seinen Anschlag nicht feststellen zu wollen scheine. Der Magistrat hat demselben einen Präklusivtermin gesetzt, in welchem er sich erklären sollte, ob er gesonnen sei, die Anfertigung des Anschlages zu übernehmen, widrigenfalls die Unterhandlung als abgebrochen betrachtet werden müßte; dieser Termin ist verstrichen und der Magistrat befindet sich nunmehr in der Lage, dem diesfälligen früheren Beschlusse des Gemeinderaths nicht nachkommen zu können. Er fordert letzteren daher auf, sich mit ihm darin einverstanden erklären zu wollen, daß die Anfertigung des Plans und des Anschlags zur Gasbeleuchtung einem anderen geeigneten Ingenieur übertragen werde, damit die Angelegenheit den erwünschten Fortgang habe. Die Versammlung tritt diesem Antrage bei.*) Schluß der Sitzung um 5½ Uhr. Anwesend waren die Herren: Tschuschke, B. H. Asch, Baarth, v. Blumberg, Brzezinski, Breslauer, Cegielski, v. Chlebowski, Diller, Engel, Graßmann, Grätz, Griesingier, Günter, Herrmann, Jäckel, Jaffé, v. Kaczkowski, Knorr, Küster, Matecki, Misch, Müller, Neustadt, v. Rosenstiel, Schultz u. Wittkowski.

ω Schroda, den 16. Mai. Die Gefangen-Inspektion hat im hiesigen Gerichtsgebäude in einer Giebelstube des dritten Stockwerks ihr Geschäftslokal, und hat dazu nur der Gefangen-Inspektor Kreidler den Schlüssel. Derselbe fand heute Vormittags, kurz vor Beginn des Gottesdienstes, seinen Schreib- bezüglich Kassentisch theilweise erbrochen und daraus den Arbeitsverdienst ꝛc. der Gefangenen, angeblich circa aus **40** Rthlr. bestehend, entwendet. Die Stube konnte nur mittelst Nachschlüssels durch ein Subjekt geöffnet worden sein, welches sich nicht scheut, selbst in dem Hause der Gerechtigkeit seine Gaunerstreiche auszuüben.

Vor ungefähr **14** Tagen war hier der Wegebaumeister Geyer aus Posen, steckte einen Theil der Chausseelinie von Schroda nach Zielniki, auf Kosten zu, ab, gab einem hiesigen Zimmermann den Auftrag, eine Quantität Karren anzufertigen und traf noch mehrere andere Dispositionen, welche darauf abschließen ließen, daß nunmehr endlich einmal der schon längst projektirte und wünschenswerthe Schroda-Kostrzyner Chausseebau beginnen würde. Allein seit dieser Zeit hört man auch weiter nichts mehr davon und es schwindet hier die Hoffnung, daß derselbe in d. J. noch beginnen wird. Der größte Theil unserer Arbeitsleute ist noch ohne Beschäftigung, weil hier und in der Umgegend zu wenig Bauten bis jetzt in Angriff genommen worden sind. Jetzt wäre die beste Zeit, ohngefähr **10** Wochen vor der Erute, diesen Bau zu beginnen, da später die Arbeitsleute in der Ernte größtentheils Beschäftigung finden, es wäre daher aus einleuchtenden Ursachen für den Chausseebau-Fonds wünschenswerth, wenn derselbe Fortgang erhielt, was jedoch jedenfalls nur die betreffenden resp. Behörden bewirken können.

μ Aus dem Schrimmer Kreise, den 18. Mai. Eines so schlimmen Frühlings wie der diesjährige ist, können sich kaum die ältesten Leute erinnern. Seit **14** Tagen haben wir es trocken und dabei so kalt, daß man gerne die Mailuft meidet und nur die warmen Stuben aufsucht. Bei dieser Witterung geräth alle Vegetation ins Stocken; das liebliche Grün der Wiesen hat sich in ein Grau verwandelt und das wenige Laub der Birken ist schwarzbraun geworden. Die Wintersaaten auf dem nassen Feldern verlieren sich und es steht sehr zu befürchten, daß namentlich in Betreff des Strohertrages eine nur mittelmäßige Erndte zu erwarten ist. Die Rapsfelder treten erst jetzt in die Blüthe. Auf der Warthe wird in diesem Jahre viel Geteeide verschifft und ist die Schifffahrt überhaupt recht lebhaft; mancher Schiffer machte in diesen Tagen schon die zweite Getreidereise nach Berlin. Das Wasser der Warthe fällt nur sehr langsam und die tiefliegenden Wiesen stehen noch größtentheils unter Wasser.

*) Wir hätten gewünscht, daß es den Stadtbehörden beliebt hätte, zur Beschleunigung dieser wichtigen Angelegenheit, in der uns viel kleinere Städte den Rang ablaufen, gleichzeitig mit Herrn Blochmann auch die Herren Sabey und More, welche bereits früher, als jenen, ihre Anträge gestellt, zur Einreichung eines Kostenanschlags zu veranlassen; wir würden dann wahrscheinlich jetzt schon mit den erforderlichen Vorlagen von ihnen versehen sein, da dieselben, — wie uns Herr Agent Neumann, der zur Betreibung der Angelegenheit in ihrem Auftrage sich wieder hier befindet, versichert, — sehr bereit sind, die Gasbeleuchtung ganz nach dem Wunsch der Stadtbehörden einzurichten. D. Red.

= Gostyn, den 16. Mai. Gestern, den ersten Feiertag, wäre es hier beinahe zu einer förmlichen Revolte gekommen. Zu dem im Kloster stattfindenden mehrtägigen Ablaß zur Erinnerung der Sendung des h. Geistes, hatten sich, wie gewöhnlich, sehr viele Menschen eingefunden, besonders waren mehrere sogenannte Compagnien aus den Gegenden von Krotoschin, Pleschen, Ostrowo, ja sogar von Schildberg hier angelangt. Wie zu jedem Ablaß, so zu diesem hauptsächlich waren einige hundert Bettler von nah und fern ihre Vorgänger, die sich vor der Kirche und bis an die Thürstufen derselben in Reihen und Gruppen auf den zu passirenden Wegen und Stegen postirten, um jedem Vorübergehenden ihre Lieder meist nach eigner Melodie aus vollem Halse vorzusingen und auf Grund dessen um Gaben anzusprechen. Diese Lazaroni sind hier fast noch ärger, als die in Italien, denn zu keinem Dienst kann man sie gebrauchen und nicht **10** Schritte gehen, auch nicht **10** Minuten stehen, ohne von mehreren derselben umringt und dringend angebettelt zu werden. Es sind freilich unter ihnen auch Gebrechliche, Lahme und Blinde, also wirklich Hülfsbedürftige, aber die bei weitem größere Zahl derselben sind rüstige Leute und zu jedem andern Erwerb des täglichen Brotes geeignet. Auch hat man die moralische Ueberzeugung, daß viele auf Krücken gehen, sobald sie aber sich von Leuten unbemerkt glauben, so nehmen sie diese unter die Arme und laufen wie jeder gesunde Mensch. Ja ganze Familien, Vater, Mutter und Kind gehen auf Ablässe betteln. Damit sie nun die andächtige Menge durch ihren grelltönenden Gesang sowohl, als auch ganz besonders durch ihr stetes Anbetteln nicht in der nächsten Nähe der Kirche (denn dieselbe ist immer so voll, daß die meisten Andächtigen auf dem durch eine Mauer eingeschlossenen Kirchhofe ihre Andacht verrichten müssen) in ihrem Gebete incommodirten, so hatte die Polizei Veranlassung genommen, die Bettler von dort zu entfernen. Doch zeigten sie sich nur sehr unbereitwillig, den Platz zu verlassen, und als der Gendarm einen derselben am Arm nahm und wegführen wollte, that derselbe wohl absichtlich einen Fall und einen Schrei, daß sogleich die ganze Menschenmenge sich zusammenrottete und auch im Nu Steine aus der Menge nach den Köpfen der zwei dienstthuenden Gendarmen flogen. Diese sahen wohl ein, daß an den Gebrauch ihren Waffen gar nicht zu denken war und retirirten im vollen Trabe nach dem am Wege nach Sandberg gelegenen Klosterwirthshause und die wüthende Menschenmenge ihnen nach. Hier forderte sie die Herausgabe der Gendarmen und sandte noch einige Steine durch die Fenster ins Wirthshaus, weil sie durch die verschlossene Thür nicht sogleich eindringen konnte. Aus der Todesangst, in welcher die wenigen im Wirthshause befindlichen Personen schwebten, retteten sie erst die herbeigeeilten zwei Geistlichen Herren, Paździerski von hier und Urbanowicz aus Kröben, die der wüthenden Menge Vorstellungen machten, wie unschicklich und unverschämt es sei, den heiligen Andachtstag durch Schlägerei zu entheiligen, und wie aus ihrem Treiben die Behörde Veranlassung nehmen könnte, ihnen das Erscheinen zum Ablaß für künftig ganz zu untersagen. Darauf besänftigte sie sich erst und zertheilte sich unter allgemeinem Murren. Der Gendarm aus Kröben, der inzwischen angeritten kam, begleitete nun die zwei hier stationirten Gendarmen, von denen der eine am Kopfe durch einen Steinwurf stark verletzt ist, nach Hause. Die Nachrede der Feigheit, die man den Gendarmen macht, ist abgeschmackt, denn gegen die in der unmittelbaren Nähe der Gendarmen gewesenen Menschen, die sie nicht angegriffen, konnten sie doch keine Waffen zuerst gebrauchen, und die mit Steinen Werfenden konnte man aus der Menge nicht ausfindig machen.

Wie Viele zum Ablaß kommen und eine erheuchelte, andächtige Position annehmen, während ihr Herz über betrügerischen und diebischen Plänen brütet, mag Folgendes zeigen. Am eben so bedeutenden Ablasse, Mariä Geburt v. J., kam ein Ablaßgänger zum Gastwirth im Klosterwirthshause und wünschte für einen Thaler kleines Geld. Als dieser die mit Geld gefüllte Schublade herauszog, daraus nahm und zählte, sie aber nicht sogleich wieder einschob, griff der Wechsler hinterm Rücken des Wirthes hinein und füllte seine Hand. Der Gastwirth, der es aber doch bemerkt hatte, schob plötzlich und kräftig den Schub zu und quetschte dem Diebe die Hand so, daß dieser sie nur mit der größten Anstrengung ganz flach und mit Zurücklassung eines Theiles der Haut hervorzog und blitzschnell ausriß. Den Nacheilenden konnte es nicht gelingen, ihn aus der Menschenmenge, unter die er geflohen war, herauszufinden, und er hat es vorgezogen, weder kleines Geld, noch seinen harten Thaler abzuholen.

✱ Lissa, den 17. Mai. Seit gestern Mittag weilt der General-Post-Direktor Schmückert in unserer Stadt, um den heute stattgehabten Vermählungsfeierlichkeiten seines Sohnes mit der ältesten Tochter unseres hiesigen Mitbürgers, des Kaufmanns Scheel, beizuwohnen. Gleichzeitig fast mit diesem hohen Chef des gesammten Preußischen Postwesens ist auch der Ober-Postdirektor Buttendorf mit mehreren anderen höheren Beamten der Ober-Postdirektion zu Posen hier eingetroffen. Wie ich vernehme, beabsichtigt der Herr General-Postdirektor demnächst eine weitere Inspektionsreise in mehrere Theile der hiesigen Provinz und nach Schlesien zu unternehmen.

Das diesjährige Pfingst- oder sogenannte Königsschießen wird hier mit großem Pompe begangen. Der uniformirte Theil der Schützengilde imponirt ganz besonders durch seine neue Kopfbedeckung, aus einem schwarzen Hute mit eingebogener Krämpe und einem weißen Federbusche bestehend, vor allem aber ist es unser wackerer Stadt-Musik-Dirigent Eschert, der durch seine herrlich eingeschulte Kapelle dem Volksfeste Leben und Aufschwung zu geben weiß. Eben jetzt (9 Uhr Abends) bietet er der Einwohnerschaft die hier so seltene Erscheinung eines großartigen Zapfenstreiches, welcher insbesondere unsere Jugend in eine ergötzliche Bewegung versetzt.

Wenn ich mir zum Schluß erlaube, auf die am **13.** d. Morgens 6 Uhr erfolgte Hinrichtung des Thomas Borowiak hier nochmals zurückzukommen, so geschieht es lediglich um einiger Erscheinungen willen, die der Vollstreckung des Hinrichtungs-Aktes vorangegangen, und die für den Psychologen und für den praktischen Juristen zu interessante Momente darbieten, als daß sie ganz unberührt bleiben sollten. Die Tages zuvor erfolgte richterliche Publikation des von Sr. Majestät bestätigten Todesurtheils schien auf den Delinquenten nicht die geringste Wirkung hervorzubringen. Er bestand nach wie vor auf seiner Unschuld, versuchte, wiewohl in dem herangerückten Stadium der Prozedur vergebens, die That auf eine andere, bei den Anklageverhandlungen mehrfach betheiligte Person zu schieben und verlangte schließlich, daß die Untersuchungs-Akten nochmals Sr. Majestät eingeschickt würden. Diesem Verlangen, so dringend es auch von dem Rechts-Anwalt des Verurtheilten unterstützt ward, konnte natürlich nicht gewillfahrt werden, und es ward hierauf der hiesige Probst, Licentiat Veith, mit der Vorbereitung desselben zu seinem nahen Tode beauftragt. Auch diesem Seelsorger gegenüber beharrte der Delinquent auf seiner Unschuld, was den ersteren so alterirte, daß er selbst anfing, dem Zweifel an der Schuld des Verurtheilten Raum zu geben. Erst als er von dem Zusammenhange des Verbrechens durch gründlich eingeweihte Personen näher unterrichtet und durch persönliche Einsicht in die Akten die Ueberzeugung gewonnen, daß nur das sehr verhärtete Gemüth des Verbrechers diesen von einem offenen und vollständigen Bekenntnisse zurückhalten konnte, versuchte er von Neuem und diesmal mit besserem Erfolge auf die Seele desselben einzuwirken. Nach etwa zwei Stunden verlangte der Verurtheilte die Richter vor sich, in deren Gegenwart er nun Erklärungen abgegeben, die keinen Zweifel an seiner That übrig lassen, die vielmehr einem vollständigen Geständnisse gleich zu achten sind. Er bekundete von da ab einen so hohen Grad von innerer Zerknirschung und frommer Hingebung, wie man diese noch kurz vorher in einem so stumpfen Gemüthe kaum für möglich gehalten. Nachdem er die sämmtlichen anwesenden Gerichtsbeamten um Verzeihung und Fürbitte für seine Seele gebeten und Wünsche für das bessere Gedeihen ihrer Kinder ausgesprochen, verlangte er noch einmal seine Eltern zu sehen und sich von ihnen zu verabschieden, welchem Verlangen auch sofort durch Absendung eines Wagens gewillfahrt wurde. Eine gleiche Ergebung in sein Schicksal bezeigte der Verurtheilte auf seinem letzten Gang zur Richtstätte. Mit Festigkeit und Ruhe betrat er das Schaffott und nachdem er mit dem Geistlichen zum letzten Gebet hingekniet, legte er ruhig das Haupt hin, um den Todesstreich zu empfangen. Die Exekution ward von dem Nachrichter aus Wreschen vollstreckt.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Die Polnischen Zeitungen nehmen öfter Gelegenheit, dem gebildeten Polen, namentlich in unserer Provinz, eine auffallende Gleichgültigkeit oder wohl gar Geringschätzung gegen die Polnische Litteratur zum Vorwurf zu machen. So äußert sich der Posener Correspondent des Czas in Nr. **107.** über diese Gleichgültigkeit in folgender Art:

Ich habe mich in diesen Tagen nach der Anzahl der Abonnenten des Przegląd erkundigt und erfahren, daß dieselbe zwar mit jedem Jahre wächst, aber noch weit davon entfernt ist, dem Ansehen und dem inneren Werthe dieser so äußerst billigen Zeitschrift zu entsprechen. Man kann annehmen, daß der Przegląd kaum in der zehnten Gutsbesitzer-Familie und in der funfzehnten Pfarrei gelesen wird, und dennoch würden wir sehr zufrieden sein, wenn derselbe, so wie die Szkoła polska, die noch weniger verbreitet ist, nur in jeder Gutsbesitzer-Familie und in jeder Pfarrei gehalten würde; denn wir hätten alsdann die Gewißheit, daß die ganze höhere Klasse unserer Gesellschaft an einer gesunden und ernsten Lektüre Wohlgefallen fände. Bei einigen gestattet der Luxus, bei Anderen der Geiz eine so geringe Ausgabe nicht, und wir finden Paläste, in denen die ganze Litteratur durch den Kalender, durch die Stettiner Handelsnachrichten und von Zeit zu Zeit durch eine kleine Broschüre repräsentirt wird; bei den Meisten jedoch ist es die völlige Gleichgültigkeit gegen die Litteratur und gegen alles höhere Geistesleben, die sie hindert, solche Zeitschriften anzuschaffen, eine Gleichgültigkeit, die wir nie genug verdammen können. Was den Czas betrifft, so wird derselbe hier noch weniger gelesen oder vielmehr gehalten. Freilich ist der Preis Ihrer Zeitung für uns etwas zu theuer, aber man findet dieselbe auch in solchen Familien selten, in denen Deutsche oder Französische Klatschblätter in Menge gehalten werden. Wir haben so Vieles verloren, und doch haben wir noch nicht das schätzen gelernt, was uns geblieben ist, nämlich unsere Sprache und Litteratur, die in den Zeitschriften repräsentirt wird.

Auch die Gaz. W. X. Pozn. stimmt in diese Klage über die Gleichgültigkeit der gebildeteren Polen gegen ihre Litteratur ein, indem sie in Nr. **112.** mit Rücksicht auf den obigen Artikel des Czas sagt:

Wir, die wir an der Quelle sind, können nicht leugnen, daß der Posener Correspondent ganz recht hat. Schwerlich möchte in irgend einer der früheren Polnischen Provinzen weniger gelesen werden, als in unserem Großherzogthum, und wenn nicht einige unserer Damen eine rühmliche Ausnahme von der Regel machten, so würde die Polnische Litteratur in unseren Polnischen Familien größten Theils eine terra incognita (ein unbekanntes Land) sein. Sieht man auf die Bücher, welche unser Publikum aus den Buchhandlungen entnimmt, so kann man dreist behaupten, daß bei uns eigentlich nur die Kinder lesen; denn die Schulbücher werden noch gekauft, die Gebetbücher auch noch so ziemlich, aber nach höheren wissenschaftlichen Büchern, nach Geschichtswerken, mögen sie die vaterländische oder die allgemeine Geschichte behandeln, ist trotz ihres klassischen Werthes fast gar keine Nachfrage. Und dennoch sind die letzteren Werke gerade die Quellen, die Spiegel, in denen die Nation sowohl die Tugenden ihrer Väter, als auch die Fehler und Irrthümer derselben, welche fort und fort unsere Gesellschaft zu Grunde gerichtet haben, schauen kann. Wir müssen oft vor Scham erröthen, wenn wir in Gesellschaften hochtrabende Reden mit anhören, die eine völlige Unkenntniß unserer Verhältnisse, sowohl in früherer Zeit, als auch in der Gegenwart, verrathen. Wir sind weder Passionisten noch Optimisten, und doch müssen wir gestehen, der oben angeführte Vorwurf des Posener Correspondenten des Czas ist nur zu begründet!

Theater.

„Tannhäuser" von den bedeutendsten Autoritäten als die großartigste und originellste Schöpfung der Neuzeit anerkannt, aber auch als die schwierigste. Ehrenpunkt für jede Bühne ist es, sich an die Aafführung dieses riesigen Tonwerkes zu wagen. Nach der Ausführung in Freiburg, die dort eine unerhörte Sensation erregte, sprach Richard Wagner der Compositeur selbst, in einem Schreiben an den Direktor Wallner, die Herrn Schönek und Meffert seinen herzlichsten Dank für die treffliche Durchführung aus. Die enormen Kosten, sowohl die der Ausstattung, als auch die der jedesmaligen Ausführung, welche die namhaftesten und zahlreichsten instrumentalen Kräfte fordert, erlaubt nicht, diese Oper bei gewöhnlichen Preisen aufzuführen, nichts desto weniger ist die Preiserhöhung eine sehr bescheidene, und nicht, wie z. B. in Leipzig, Frankfurt ꝛc. eine dreifache. Die Abonnenten bekommen im Laufe nächster Woche eine der Aufführungen im Abonnement, während die Preise für die Nichtabonnenten stets erhöht bleiben müssen. Nicht nur Dekorationen und Kostüme, sondern auch die Möbel, Requisiten ꝛc. sind zu dieser Vorstellung neu verfertigt, und für die Hervorbringung der verschiede-

nen Lichteffekte wird zum ersten Male ein von Seiten des Magistrats angeschaffter neuer Beleuchtungsapparat in Anwendung gebracht. Da der Raum für die Schaulustigen muthmaßlich und hoffentlich zu klein wird, so sind vor der Hand von der Direktion zwei Wiederholungen festgesetzt, und zwar nächsten Sonntag und Mittwoch, letztere zum Benefiz des Herrn Meffert, welcher in der Parthie des „Tannhäuser" Außerordentliches mit seinen brillanten Mitteln in Gesang und Spiel leistet.

Handels-Berichte.

Berlin, den 18. Mai. Weizen bei Ladungen 60 a 65 Rt., im Detail 61 a 66 Rt. Roggen loco 49 a 51 Rt., 86 Pfd. 50⅔ Rt. incl. Gew. bez., p. Frühjahr 48½ a 49 bis 48½ Rt. verk., p. Mai-Juni 48 bis 47½ Rt. verk., p. Juni-Juli 47½—47¾ Rt. verk, p. Juli-August 47—47⅝ Rt. verk.

Gerste, loco 38 a 40 Rt., kleine 37 a 39 Rt.

Hafer, loco 28 a 30 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 30 Rt. nominell.

Erbsen, Koch- 52 a 56 Rt., Futter- 51 a 52 Rt.

Winterrapps 80—79 Rt. Winterrübsen 79—78 Rt. Sommerrübsen 66—65 Rt. Leinsamen 66—65 Rt

Rüböl loco 10⅓ Rt., p. Mai 10¼ Rt. bez. u. Gd., 10⅓ Rt. Br., p. Mai-Juni 10⅓ Rt. Br., 10½ Rt. Gd., p. Juni-Juli 10½ Rt. Br., 10¼ Rt. Gd., p. Juli-Aug. $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., 10⅓ Rt Gd., p. Aug.-Sept. 10½ Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 10⅝ Rt. Br.

Leinöl loco 11⅓ Rt., p. Lieferung 11 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 24¾ Rt. bez., p. Mai 23¼ Rt. bez., 23½ Rt. Br., 23⅓ Rt. Gd., p. Mai-Juni do., p. Juni-Juli 23½ Rt. Br., 23⅓ Rt. Gd., p. Juli-August 23 Rt. Br., 22¾ Rt. Gd., p. August-September 23¼ Rt Br., 23 Rt. Gd.

Weizen unverändert. Roggen etwas matter schließend. Rüböl auf Herbst fester, sonst ohne besondere Aenderung. Spiritus schreitet in der Besserung rasch vor.

Stettin, den 18. Mai. Wind nördlich. Klare Luft.

Weizen gefragt, 89—90 Pfd. gelber p. Frühjahr 64—65 Rt. bezahlt.

Roggen fester, 82 Pfd p. Frühjahr 47½ Rt. bez. u. Gd., 86 Pfd. 47½ Rt. bez. u. Gd., p. Juni-Juli 82 Pfd. 47 Rt. Gd.

Gerste loco 74—75 Pfd. 36 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
58 a 63	50 a 52.	37 a 38.	29 a 31.	51 a 54.

Rüböl stille, p. Mai $10\frac{1}{12}$ Rt. Br, 10 Rt. Gd., p. Juni-Juli 10⅙ Rt. Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. $10\frac{5}{12}$ Rt. Gd.

Spiritus gefragter, am Landmarkt und loco ohne Faß 15¼ % bez., mit Faß 15½ % bez., p. Frühjahr 15⅜ % Br., 15½ % bez., p Juli-August 15⅓ % bez. u. Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Die Correspondenz aus dem Krotoschiner Kreise vom 9. Mai in No. 109 verdient insoweit der Berichtigung, daß ich an den meiner Wirksamkeit zugeschriebenen Thatsachen ganz unschuldig bin, dieselben vielmehr Folge der Wirksamkeit des Herrn Kreis-Landraths und der Bestrebungen einzelner hiesiger Bürger sind, auch nicht deshalb viele Recepte nach Krotoschin gesandt werden, weil der frühere Verwalter der hiesigen Apotheke unapprobirt ist. Dieser hat vielmehr das damals in ihn gesetzte Vertrauen vorzüglich gerechtfertigt und für sein Verhalten Lob verdient.

Kozmin, den 18. Mai 1853. Rex.

Angekommene Fremde.

Vom 19. Mai.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Bniński aus Pamiątkowo, v. Wolniewicz aus Dembicz, Lewandowski aus Mikosławice, v. Przystanowski aus Białężyn, v. Lipski aus Ludom, v. Pstrokoński aus Wełna, v. Niegolewski aus Włościjewki und Frau Gutsbesitzer v. Radońska aus Daleszyno.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Węsierska aus Żerniki; die Gutsbesitzer v. Krzyżanowski aus Dziećmiarki und v. Kowalski aus Wysoczka.

HOTEL DE DRESDE. Assessor Dannappel aus Birnbaum; Pädagog Tomaszewski aus Stobeic; die Kalkulatoren Gebr. Chrzanowski aus Rogalin; die Kaufleute Koch aus Leipzig und Landsberg aus Berlin; die Gutsb. Graf Łącki aus Slacheino, Baron v. Nürleben aus Bendeleben und Radoliński aus Zborów.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Frhr. v. Harlem-Gorzyn aus Gorzyn; Frau Revisor Vollmar aus Schneidemühl; Direktor Weitzmann, die Kaufleute Stab, Alexander und Basch aus Berlin, Bünking aus Gießen und Cubasch aus Breslau.

HOTEL DE BERLIN. Landwirth Salomoński aus Klecko; Wirthsch.-Inspektor Holtmann aus Mieleszyn; Kaufm. Schönberg aus Driesen; Kunstmaler Schröder aus Anklam; die Gutsb. Roser aus Jezartowo und v. Bienkowski aus Smuszewo.

HOTEL DE PARIS. Probst Warminski aus Gnesen; die Gutsbesitzer v. Kamieński aus Ostrowo und v. Chrzanowski aus Stanisławowo.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Gutsbesitzer von Szołdrski aus Gołębin; Wirthschafts-Inspektor Fraimann aus Osiek.

EICHBORN'S HOTEL. Lehrer Jungbuth aus Margonin; Handlungs-Kommis Wiener aus Tropplowitz; die Kaufleute Jakusiel und Meyer aus Gnesen, Schottländer aus Rackwitz, Müller aus Pleschen, Melich aus Mikosław.

EICHENER BORN. Kaufmann Kalisch aus Schrimm.

BRESLAUER GASTHOF. Musikus Carotto aus Magdeburg.

HOTEL ZUR KRONE. Sekretair Radartz aus Rawicz; die Kaufleute Cohn und Toß aus Wollstein und Wreczyński aus Trzemeszno; Gutsb. Pojachno aus Groß-Boto.

PRIVAT-LOGIS. Lehrer Columbus aus Bromberg, log. kl. Gerberstr. Nr. 16.; Frau Prediger Schädel aus Schlönwitz, log. Friedrichsstr. Nr. 17.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kosten, I. Abtheil., den 23. Januar 1853.

Das im hiesigen Kreise belegene Rittergut Szczodrowo, landschaftlich abgeschätzt auf 32,327 Rthlr. 9 Sgr. 9 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 5. September 1853 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle Theilungs halber subhastirt werden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Wreschen, I. Abtheilung

Das im Regierungs-Bezirk Posen, Kreis Wreschen, belegene Rittergut Babin, nebst dem Dorfe Sierakowo und den Hauländereien Sierakowo, Babin und Ciosna, dessen Besitztitel berichtigt ist auf den Namen der Ursula verehelichten von Bieńkowska, gebornen von Zdębińska, einschließlich der Forsten landschaftlich abgeschätzt auf 34,975 Rthlr. 10 Sgr. 2 Pf., soll am

30. September c. Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden.

Die Kaufbedingungen, Taxe und der Hypothekenschein können im Gerichtsbüreau III. eingesehen werden.

Die Rechtsnachfolger des Vincent von Wilkoński, des Abraham Simon Leichtentritt, des Xaver von Skrzetuski, des Ignatz von Bieńkowski und des Probstes Krąkowski werden öffentlich vorgeladen.

Wreschen, den 25. Februar 1853.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 18. Mai 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	101½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	103⅞
dito von 1852	4½	—	103⅞
dito von 1853	4	—	100½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	93⅜
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	169	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	92¼
Berliner Stadt-Obligationen	4½	102¾	—
dito dito	3½	—	92¾
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100⅛
Ostpreussische dito	3½	—	97
Pommersche dito	3½	—	99⅝
Posensche dito	4	—	104½
dito neue dito	3½	—	98
Schlesische dito	3½	—	99½
Westpreussische dito	3½	96¾	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	100¾
Pr. Bank-Anth.	4	—	110
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	111⅛

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	—	119½
dito dito dito	4½	103¾	—
dito 2—5 (Stgl.)	4	—	97⅞
dito P. Schatz obl.	4	—	92⅞
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	97⅞
dito 500 Fl. L.	4	93	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	98¾	98½
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	40	—
Badensche 35 Fl.	—	23½	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	104½

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	86½
Bergisch-Märkische	4	—	76½
Berlin-Anhaltische	4	—	137
dito dito Prior.	4	—	100½
Berlin-Hamburger	4	—	112¼
dito dito Prior.	4½	—	104
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	94
dito Prior. A. B.	4	—	100¼
dito Prior. L. C.	4½	102½	—
dito Prior. L. D.	4½	102½	—
Berlin-Stettiner	4	160½	161
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger St.	4	—	133
Cöln-Mindener	3½	—	123¾
dito dito Prior.	4½	—	102½
dito dito II. Em.	5		102
Krakau-Oberschlesische	4	—	94
Düsseldorf-Elberfelder	4		90
Kiel-Altonaer	4	—	109½
Magdeburg-Halberstädter	4	—	191
dito Wittenberger	4	50⅜	50¼
dito dito Prior.	5	—	101⅜
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100⅝
dito dito Prior.	4	—	101⅜
dito dito Prior.	4½	—	102½
dito Prior. III. Ser.	4½	—	102½
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	58½	58¼
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	228	—
dito Litt. B.	3½	188	—
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	48¼
Rheinische	4	—	89
dito (St.) Prior.	4	—	96¼
Ruhrort-Crefelder	3½	96¾	—
Stargard-Posener	3½	—	95¾
Thüringer	4	—	111⅞
dito Prior.	4½	102⅞	—
Wilhelms-Bahn	4	203	—

Fonds fest; mehrere Aktien, besonders Freiburger, billiger; dagegen Hamburger und Thüringer niedriger.